

„Mehr Offenheit, mehr Dialog“

SOMMERINTERVIEW: BfGT-Bürgermeisterkandidat Norbert Morkes

■ Gütersloh (NW). Ein Interview mit Norbert Morkes ohne das Thema Theater. Geht nicht? Geht doch! Beweis ist das Gespräch mit dem Frontmann und Bürgermeisterkandidaten der BfGT im Wapelbad. Bei strahlendem Sonnenschein und Temperaturen um die 30 Grad wurde es auch ohne das Dauerkritik-Objekt des 63-jährigen Veranstaltungsmanagers nicht langweilig. Seine Topthemen Transparenz und Bürgerbeteiligung durften nicht fehlen. Aber auch zu den komplexen Wirtschaftsförderung und Innenstadtentwicklung sowie zu seinen Wahlchancen bezog Morkes klar Stellung.

Herr Morkes, eigentlich wollten wir uns im ehemaligen Möbelhaus Wellerdiek treffen. Warum lässt uns Herr Westkämper nicht rein?

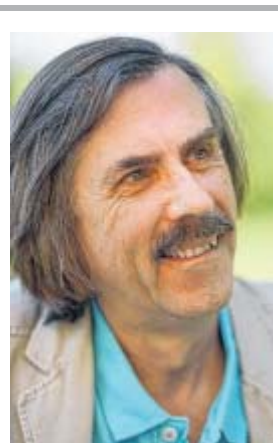
MORKES: Angesichts der Diskussionen um das Thema Wellerdiek möchte sich der Eigentümer neutral verhalten und nicht schon wieder Öffentlichkeit auf sich ziehen.

Es sieht nicht so aus, als täte sich hier über kurz oder lang etwas.

MORKES: Das ist sehr bedauerlich. Wir haben – leider vergeblich – versucht, die Veränderungssperre aufheben zu lassen. Gleichwohl bin ich der Meinung, dass ganz dringend ein neuer Anlauf unternommen werden sollte, aufeinander zugehen. Denn wir haben hier die Chance, Tradition und Moderne miteinander zu verbinden. Es ist unverständlich, dass sowohl der Stadtbaurat als auch die politische Mehrheit einen Investor blockieren.

Es gab Stimmen, die den Ankauf der Immobilie durch die Stadt gefordert haben. Dieser Vorschlag wurde auch im Fall des Karstadt-Hauses laut. Wäre das der richtige Weg gewesen?

MORKES: Da sehe ich nicht so. Zum einen lassen das die Finanzen der Stadt nicht zu. Zum anderen haben wir an mehreren Beispielen gesehen, dass man solche Vorhaben durchaus privaten Investoren überlassen kann. Erinnert sei nur an das Bartels-Gelände. Selbstverständlich sollte die Stadt bei Wellerdiek Einfluss behalten. Dazu diene ja auch der Architekten-Wettbewerb. Nicht zu vergessen jedoch, dass der Wettbewerb lief, bevor es zu dem Eigentümerwechsel kam.



»Bestes Beispiel für bürgerschaftliches Engagement«

Heute ist ja ohnehin eher Badewetter. Insofern ist Ihre Zweitwahl Wapelbad passend. Sind Sie hier öfters zum Abkühlen?

MORKES: Weniger zum Abkühlen. Aber ich genieße diesen Ort, weil er für starkes bürgerschaftliches Engagement steht. Ohne städtische Einflussnahme und öffentliche Subventionen wurde hier eine Oase für Familien und junge Menschen geschaffen, die im weiten Umkreis einmalig ist.

Herr Morkes, Sie treten nun zum dritten Mal an. Wie unterscheidet sich der aktuelle Wahlkampf von den beiden vorherigen.

MORKES: Ich gehe das genauso locker an wie die anderen Male. Wenn ich die Großpla-



Am Beckenrand: Norbert Morkes hat das Wapelbad mit seinem rustikalen Charme als Gesprächsort ausgewählt.

FOTOS: RAIMUND VORNBAUMEN

kate und Infostände der Mitbewerber sehe, dann wundere ich mich. Das muss doch alles nicht sein. Ich setze eher auf Mund-zu-Mund-Propaganda, Gespräche beim Einkaufen und den Austausch über die sozialen Netzwerke.

In den ersten beiden Anläufen sind Sie jeweils auf dem dritten Platz gelandet. Warum sollte diesmal mehr drin sein?

MORKES: Maria Unger war aufgrund ihrer großen Popularität natürlich schwer zu bezwingen. Sie tritt jetzt nicht wieder an. Da eröffnen sich neue Chancen. Auch deshalb, weil sich das Bewusstsein der Bürger geändert hat. Ein Kandidat, der nicht einer etablierten Partei angehört, hat heute viel bessere Erfolgsaussichten als noch vor einigen Jahren. Warum also soll ich nicht Bürgermeister werden?

Sind Kandidaten der Parteien nicht im Vorteil? Die haben viele Helfer und auch mehr finanzielle Mittel für den Wahlkampf.

MORKES: Es kommt nicht auf die Finanzen an. Meine Helfer sind die Bürger unserer Stadt. Der Wahlkampf wird mit Argumenten, Überzeugungen entschieden.

Was halten Sie als Repräsentant einer einstigen Splittergruppe von Bestrebungen auf Landesebene, wieder eine Sperrklausel bei Kommunalwahlen einzuführen.

MORKES: Die BfGT hat zwar klein angefangen, aber eine Splittergruppe waren wir nie. Ich persönlich finde eine Sperrklausel nicht gut. Aber es kommt natürlich darauf an, wie viele Gruppierungen im Rat letztlich mitmischen. In großen Städten könnte die Arbeit daher erschwert werden. Hier sehe ich die Gefahr eher nicht.

Als Veranstaltungsmanager ist Ihnen Verwaltungsarbeit eher fremd. Warum trauen Sie sich den Job als Bürgermeister dennoch zu?

MORKES: Verwaltungsarbeit muss ich auch im jetzigen Job machen. Außerdem reicht es aus, wenn man Führungsqualität hat, auf Menschen zugehen und gemeinsam im Team neue Ideen entwickeln kann. Der ständige Dialog mit den Bürgern ist auch ganz wichtig. Ein Kandidat, der aus der Verwaltung kommt, neigt zum Tunnelblick. Dabei gilt es, Strukturen zu verändern. Das geht besser, wenn man von au-

ßen einen Blick darauf wirft.

Mit annähernd 64 Jahren bereiten sich die meisten Arbeitnehmer auf den Ruhestand vor. Ist Ihnen nicht bange bei der Vorstellung, dass Sie gewählt werden?

MORKES: Das Alter steht doch nur auf dem Papier. Es kommt darauf an, wie jung ich im Kopf bin. Mir ist da überhaupt nicht bange.

Viele gehen davon aus, dass Sie vor allem dem SPD-Kandidaten Stimmen klauen werden und damit die Chancen des CDU-Bewerbers erhöhen. Ist das in Ihrem Sinn?

MORKES: Niemand wird dem einen oder anderen Stimmen klauen. Die Bürger entscheiden, wen sie an der Spitze der Verwaltung sehen möchten.

Eine Stichwahl ist bei fünf Kandidaten ziemlich wahrscheinlich.



»Der nächste Bürgermeister kommt aus Pavenstädt«

Wer schafft es bis dahin?

MORKES: Die Chancen stehen besonders für die männlichen Bewerber ganz gut. Allein statistisch gesehen, ich bin überzeugt, dass der neue Bürgermeister aus Pavenstädt kommt. Denn der Ortsteil stellt mit Matthias Trepper, Anke Knopp und mit mir gleich drei Kandidaten.

Welche Faktoren entscheiden den Wahlausgang?

MORKES: Für die Bürger ist ganz wichtig zu wissen, ob sich der Kandidat für sie eingesetzt hat und ob sie davon überzeugt sind, dass er es auch weiterhin tun wird. Die BfGT und ich persönlich waren immer da, wenn es irgendwo ein Problem gab.

Und daran wird sich nichts ändern.

Auch wenn dieser Einsatz Ihnen mitunter als Populismus ausgelegt wird?

MORKES: Solche Urteile kommen ja meistens aus den Reihen der CDU. Es definitiv falsch, sich nur um die oberen Zehntausend und die Unternehmen zu kümmern. Dann bekämen wir eine soziale Schieflage. Daher müssen wir auch für die kleinen Leute da sein.

Angenommen, Sie machen das Rennen: Wie sähe Ihr Sofortprogramm für die ersten 100 Tage aus?

MORKES: Die Transparenz und Veröffentlichung sämtlicher Daten der Verwaltung würde ich sofort angehen. Zur Orientierung dient die vom Bündnis „NRW blickt durch“ aus Bund der Steuerzahler NRW, Mehr Demokratie, Naturschutzbund (NABU) und der Antikorruptionsorganisation Transparenz Deutschland entwickelte Transparenzsetzung. Als BfGT haben wir das unter dem Stichwort Open Data schon vor einiger Zeit beantragt. Das ist leider abgelehnt worden. Auch geht es darum, künftig weniger Themen nicht öffentlich zu behandeln. Derzeit haben viele den Eindruck, dass hinter verschlossenen Türen gemauschelt wird.

Das wären aber nicht die einzigen Punkte?

MORKES: Es ginge auch darum, beim Thema Flüchtlingsunterbringung die eigene Bevölkerung und die Sportvereine nicht außer Acht zu lassen. Auch bei uns gibt es Menschen, die Hilfe benötigen. Schon bei der Info-Veranstaltung der Malteser ist deutlich geworden, dass ein Hauptkordinator fehlt. Außerdem würde ich eine Fragebogenaktion starten, um die Wünsche und Bedürfnisse der Bürger zu ermitteln. Auch der Dialog mit den verschiedenen Beiräten (u. a. Jugend, Senioren, Behinderte) stünde oben auf der Liste.

Kann sich auch der Geflügelzuchtverein auf den Besuch eines Bürgermeisters Morkes einstellen?

MORKES: Warum nicht. Wie bei Maria Unger kommt es darauf an, wie der Zeitplan aussieht. Außerdem hat die Erfahrung andernorts gezeigt, dass es 10 bis 15 Jahre dauert, ein derartiges Militärgelände in zi-

Welche strukturellen Veränderungen in der Verwaltung würden Sie anstreben?

MORKES: Die Themen Wirtschaftsförderung und Stadtmarketing würde ich direkt beim Bürgermeister ansiedeln. Das letztere darf nicht nur die Innenstadt im Blick haben, sondern muss auch für die Ortsteile da sein. Es heißt ja auch Stadtmarketing und nicht City-Marketing. Weitere Veränderungen sollten gemeinsam mit den Fachbereichsleitern und den Mitarbeitern angegangen werden. Über die Köpfe hinweg sollte das nicht geschehen.

Wie sähe Ihre Wirtschaftsförderung konkret aus?

MORKES: Gütersloh hat derzeit zu wenig Gewerbeflächen. Deshalb sollte die Idee eines gemeinsamen Gewerbegebiets mit Harsewinkel nördlich des Flughafens wieder aufleben. Bei dieser Frage habe ich die CDU nie



»Kleine Spieloasen in der Innenstadt schaffen«

verstanden. Sie präsentiert sich einerseits immer als starker Partner der Wirtschaft, auf der anderen Seite blockiert sie oft die Ausweisung neuer Flächen.

Heißt das, Sie sind skeptisch, was das Gewerbegebiet auf dem Flughafen angeht?

MORKES: Ich habe in der Tat meine Zweifel, was den Umfang des Areals angeht. Die meisten Flächen auf dem Flughafen werden ohnehin unter Naturschutz gestellt. Und viele Unterkünfte sind erst vor einigen Jahren erneuert worden. Die wird man jetzt kaum abreißen. Außerdem hat die Erfahrung andernorts gezeigt, dass es 10 bis 15 Jahre dauert, ein derartiges Militärgelände in zi-

ZUR PERSON

- ◆ Norbert Morkes, Jahrgang 1951, stammt aus Bad Segeberg, kam mit zweieinhalb Jahren mit seinen Eltern nach Gütersloh.
- ◆ Seit 1973 selbstständiger Veranstaltungsmanager, vorher bei Ariola-Eurodisc (heute Sony-BMG).
- ◆ 1999 Mitbegründer des Vereins Bürger für Gütersloh (BfGT). Seither ach Fraktionsvorsitzender im Rat
- ◆ 2004 und 2009 Bürgermeisterkandidat.
- ◆ Morkes war verheiratet mit der 2012 gestorbenen Fotografin Susanne Clemens. Er hat zwei Kinder.

vile Nutzung umzuwandeln.

Sind Sie auch der Ansicht wie die parteilose Kandidatin Anke Knopp, dass die Stadt zu wenig tut für den Breitbandausbau?

MORKES: warum sollten wir das Feld nicht privaten Investoren überlassen? Das wichtigste ist, dass sich jetzt etwas tut und auch die Ortsteile bis Ende des Jahres Anschluss ans schnelle Internet bekommen.

Was ist zu tun, um die Innenstadt attraktiv zu halten?

MORKES: Zum einen muss die alte Forderung nach einem Kreisverkehr an der Blessenstraße umgesetzt werden. Zum anderen gilt es, nach der erfolgreichen Einführung an der Hohenzollernstraße die Parkautomaten in der gesamten Innenstadt mit der Brötchentaste auszustatten. Daneben bin ich für kostenfreies Parken auf dem Marktplatz und für mehr Spielflächen für Kinder. Gemeint sind kleine Spieloasen, die sich gut in die Fußgängerzone oder am Dreiecksplatz integrieren lassen.

Meiner Meinung gibt es noch zu wenig Straßencafés. Das liegt nicht nur an den Eigentümern der Gebäude, sondern auch an der Verwaltung, die mitunter Steine in den Weg legt.

Wenige Wochen noch bis zur Wahl: Wie groß wäre die Enttäuschung, wenn es am Ende wieder nicht reicht?

MORKES: Es gäbe keine Enttäuschung. Was habe ich schon zu verlieren? Ich kann nur gewinnen. Nach meinem Sieg bei der Kommunalwahl in Pavenstädt habe ich ein gutes Gefühl.